Die lauen Lüfte scherzen und kosen
Mit grünem Laube, mit Veilchen und Rosen,
Es ist so wonnig, so duftig, so helle,
Es springt so rasch und so munter die Quelle,
Es regt und bewegt sich im Wald, auf der Flur —
So lieblich, so selig ist's in der Natur.

Ein Kind steht an dem klaren Bach
Und schaut mit frohem Blick ihm nach,
Es sieht die plätschernden Wellen sich kräuseln,
Wenn Lüfte neckend über sie säuseln,
Es sieht die glänzenden Fischlein, die vielen,
Am Grunde des Bächleins lustig spielen.
Das Kind auch fühlet nicht Leid, noch Schmerz,
Es ist ihm so wohl, so selig um's Herz.
„Wie schön! Wie schön! — so ruft es froh —
Ach, blieb' es doch immer, blieb's immer nur so!" —

Da kommt ein Fischlein herauf aus der Tiefe;
Dem Kinde scheint's, als wenn es ihm riefe.
Das Fischlein streckt sein Köpfchen hervor;
Das Kind neigt nieder sein horchendes Ohr.
„Ich sehe, du willst mir was sagen! So sprich!" —
Da tönt's aus den Wellen feierlich:

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/667